

**KARL HEINZ BECKURTS-
GEDÄCHTNISREDE**

**der Atlantik-Brücke e.V.,
Bonn**

**Dr. August Hanning
Präsident des Bundesnachrichtendienstes**

**„Der 11. September 2001 -
Wendepunkt der Weltpolitik?“**

Hannover, 13. März 2002

I.

Meine Damen und Herren,
sehr geehrte Familie Beckurts,

die Einladung der Atlantik-Brücke, die Gedächtnisrede im Jahre 2002 in Erinnerung an Professor Dr. Karl-Heinz Beckurts zu halten, ist für **mich** eine außerordentliche Ehre.

Für uns **alle** ist die Würdigung dieses Mannes eine ständige und eine sehr aktuelle Verpflichtung.

Die Verpflichtung gegenüber einer Persönlichkeit, deren Lebenswerk von der Maxime geprägt war, sich den **komplexen** Herausforderungen der modernen Technologie zu stellen, die es auch heute und in der Zukunft zu bewältigen gilt.

Dr. Beckurts übernahm, *sei es als Physiker, als Wissenschaftsmanager oder als Forschungspolitiker*, Verantwortung für die Entwicklung, für die **Weiterentwicklung** nicht **nur** der Technik. Er sah auch den damit einhergehenden, **immensen** Anpassungsdruck auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und er entzog sich der daraus resultierenden Verpflichtung nicht.

Sein Name stand vielmehr stellvertretend für einen von Mut und Weitsicht geprägten Wandel, der **Respekt** verdiente und der dennoch, wie wir wissen, auch **Hass** erntete.

Ein terroristischer Anschlag setzte seinem Leben und Wirken am 09. Juli 1986 ein Ende. Diese Tat, die die Bundesrepublik Deutschland zutiefst erschütterte, wird uns immer eine Mahnung sein, mit welchem Hass und welcher Skrupellosigkeit Terrorismus verbunden ist.

II.

Fünfzehn Jahre später erschütterte die Geißel des Terrorismus die gesamte Welt. Fassungslos verfolgten wir am 11. September 2001 zu Bomben umfunktionierte Flugzeuge, die

- um **08 Uhr 46** in den Nordturm des World Trade Centers in New York,
- um **09 Uhr 06** in dessen Südturm
- und um **09 Uhr 40** in das Pentagon in Washington einschlugen,
- **begleitet** von dem Absturz einer Boeing 747 im Westen von Pennsylvania.

Mehr ahnend als wissend beschlich uns inmitten von Bildern der brennenden, in einer Wolke von Staub zusammenbrechenden Türme des World Trade Centers das Gefühl, an einem **Scheidepunkt** angelangt zu sein.

Wir fühlten, dass nicht nur Wahrzeichen **amerikanischer** Stärke angegriffen wurden.

Es waren gleichzeitig Symbole unseres **gesamten westlichen Wertesystems** und damit auch Symbole

- unserer *Demokratien*,
- unseres *gesellschaftlichen Pluralismus*
- sowie unseres *technischen und wirtschaftlichen Innovationsstrebens*,

die zum Angriffsziel wurden.

Diese **Universalität** und die **Dimension** der Anschläge, *die rund 3.000 Menschen aus 84 Ländern das Leben kosteten*, ließen den 11. September gleichsam zum **Synonym** für einen internationalen Terrorismus werden, der die Fragilität von Sicherheit in einer sich verändernden, in einer zunehmend globalisierten Welt offenbarte.

Doch hat der Internationale Terrorismus, *den sich die CeBit in diesem Jahr als Thema ausgewählt hat*, auch unser sicherheitspolitisches Umfeld **verändert?**

War der 11. September tatsächlich **die** sicherheitspolitische Zäsur?

III.

Eine Frage, die sich im Rückblick auf die traditionelle Sicherheitsperzeption erschließt.

Sicherheit, meine Damen und Herren, war gerade in Deutschland von dem Verständnis geprägt, Bedrohungen zu neutralisieren, die sich aus der Existenz zweier hochgerüsteter Blöcke mit nuklearer Overkill-Kapazität ergaben.

Folglich hatte unsere Außen- und Sicherheitspolitik die Herstellung und Bewahrung eines **stabilen Gleichgewichts** zum Ziel. Diese gewünschte und letztlich erfolgreich implementierte Balance basierte in der Sprache der Militär- und Politstrategen auf der **Konzeption von M.A.D.**, das heißt auf der Formel einer „**mutual assured destruction**“ - die „sichere gegenseitige Vernichtung“ (*Anm.: gemeint ist die Vernichtung durch Kernwaffeneinsatz*).

Bei aller Vertrautheit und trotz des Erfolges dieser Politik, *der sich in einer über 50-jährigen Friedensperiode in Europa niederschlug*, blieb uns diese „**Symmetrie des nuklearen Schreckens**“ unheimlich.

Umso verständlicher war eine nach dem Zusammenbruch des Sowjetimperiums einsetzende **Euphorie**.

Hoffnungen auf eine völlig neue friedliche Weltordnung wurden geweckt.

Ein Zeitalter der Verständigung wurde **prognostiziert**, das mit Friedensdividenden in Form der Kürzung von Sicherheitsausgaben **honoriert** wurde.

Übersehen wurde von den Protagonisten einer solch optimistischen Lagebeurteilung die **Janusköpfigkeit** des historischen Ereignisses.

Das Ende des macht- und ordnungspolitischen Antagonismus der Supermächte ließ auf der einen Seite nur **die** Bedrohungen verschwinden, die sich aus der Bipolarität ergaben. Diese Gefahren waren gerade für uns, die wir an der Nahtstelle der Blöcke lagen, von zwei primären Faktoren bestimmt:

- Der eine Faktor betraf die **Art bzw. die Substanz** der Gefahr.

Diese bestand in einer drohenden, **militärischen** Auseinandersetzung zwischen hochgerüsteten, über Nuklearwaffen verfügende Armeen. Diese **symmetrische** Bedrohung durch einen Krieg, der von Streitkräften entlang klarer Frontlinien ausgetragen wird, ist in Europa mit dem Ende des Kalten Krieges entfallen.

Damit will ich nicht ignorieren, dass in großen Teilen des Mittelmeerraumes und damit in unserer unmittelbaren Nachbarschaft bis heute eine komplexe Gemengelage von heißen oder latenten militärischen Konflikten zu verzeichnen ist. Doch glaube ich, dass die Gefahr eines „**spill over**“, eines Übergreifens dieser Auseinandersetzungen auf Europa oder gar auf die USA, beherrscht werden kann.

- Der andere Faktor bezieht sich auf den „**Raum**“.

Sicherheit war in erster Linie Schutz der **eigenen Grenzen**. Diese waren nicht mehr durch eine befürchtete sowjetische Aggression in Europa in Frage gestellt. Fast ungläubig wurde konstatiert, plötzlich von Freunden **umgeben**, *manche Kommentatoren sagten auch*, „**von Freunden umzingelt**“ zu sein.

IV.

Ausgeblendet wurde, dass Konfliktfelder mit **autochtonen Ursachen**, *die der Ost-West-Gegensatz überdeckt bzw. an die Kette gelegt hatte*, **virulent wurden**.

Es entwickelte sich ein hochexplosives Gemisch unterschiedlicher Sicherheitsgefahren.

Diese Instabilitäten tauchten nicht im Fadenkreuz unseres traditionellen sicherheitspolitischen Koordinatensystems auf, das auf die militärische Bedrohung von Grenzen justiert war.

Zu dieser brisanten Mixtur, die allenfalls unscharf wahrgenommen wurde, zählen vor allem:

- regionale Konflikte,
- ethnische und religiöse Spannungen,
- soziale Verwerfungen sowie
- ökonomische und entwicklungspolitische Disparitäten.

Hinzukommen stabilitätsbedrohende, transnationalen Phänomene, wie

- die Proliferation von Massenvernichtungswaffen oder
- die Organisierte Kriminalität mit den Deliktsfeldern
 - *des Drogen- und Waffenhandels,*
 - *der Geldwäsche oder*
 - *der illegalen Migration.*
- Ferner zählten dazu neue technologische Verwundbarkeiten durch die Störung unserer Datennetze in Form von „cyber crime“ oder durch „information warfare“.

Und schließlich gehört in diese Rubrik

- der Internationale Terrorismus.

Ein Terrorismus, der in der Folge des Zusammenbruchs der Sowjetunion einen Wandel vollzogen hatte.

Einerseits verringerte sich infolge der amerikanischen Vormachtsstellung der bisher bekannte Spielraum für **staatsterroristische** Aktionen, primär aus den Regionen Nahmittelost und Nordafrika.

Der politische, militärische und wirtschaftliche Druck der USA führte zu einer Abkehr der traditionellen Unterstützerstaaten des internationalen Terrorismus und reduzierte deren Aktivitäten auf die Hilfestellung für sogenannte „nationale Befreiungskämpfe“.

Andererseits entwickelte sich als Reaktion auf diese **monopolare Weltordnung** ein staatlich ungebundener, internationaler Terrorismus. Zu deren Inbegriff wurde die „Al Qa`ida-Organisation“ von Usama Bin Laden.

Kennzeichen dieses neuen internationalen Terrorismus sind vor allem:

- eine „Globalisierung“ der Anschläge,
- eine dezentrale Finanzierung
- und eine Nutzung von Regionen mit schwacher Staatsgewalt als Ausbildungs-, Ruhe- und Logistikraum.

Im Kontext dieser **Gesamtentwicklung**, *meine Damen und Herren*, ist festzustellen, dass der 11. September **keine** sicherheitspolitische Zäsur markiert.

Der 11. September war vielmehr die **Folge** einer Zäsur.

Es war der Zusammenbruch des Ostblocks und damit der bipolaren Weltordnung im Zeitraum von 1990/91, der die neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen entstehen ließ.

Herausforderungen, die völlig veränderte Dimensionen sowohl hinsichtlich der **inhaltlichen** als auch der **räumlichen** Aspekte aufweisen:

- **Inhaltlich** sind an die Stelle der symmetrischen militärischen Bedrohung **asymmetrische Gefahren** getreten, die keine klaren Frontlinien kennen.

Die „Verteidigungslinien“ gegen Phänomene, wie die *Proliferation von Massenvernichtungswaffen, die Organisierte Kriminalität oder der Internationale Terrorismus*, verlaufen vielmehr quer durch alle Staaten und Gesellschaften.

- Dass sich auch der **geographische** Faktor von Sicherheit verändert hat, kommt darin zum Ausdruck, dass die *Nähe* oder die *Distanz* zu den Wurzeln dieser transnationalen Phänomene keine entscheidende Rolle mehr spielt.

Die Organisierte Kriminalität, der Internationale Terrorismus oder die Gefahren von „Information Warfare“ sind zur Entwicklung ihres Bedrohungspotenzials nicht mehr auf die Präsenz in unserer Nachbarschaft angewiesen. Eine zunehmend globalisierte Welt und technologische Entwicklungen erlauben es, von nahezu jedem Standort aus Wirkung zu entfalten.

V.

Meine Damen und Herren,
abschließende **Antworten**, das heißt eine umfassende und effiziente Abwehrstrategie auf diese Herausforderungen, konnten bisher noch nicht entwickelt werden. Unsere **Verteidigungsphilosophie** setzt noch auf das Konzept der nuklearen Abschreckung. Doch diese Politik kann den heute bestehenden Internationalen Terrorismus nicht bekämpfen, konnte den 11. September nicht verhindern und wird den neuen asymmetrischen Gefahren auch in der Zukunft keinen Einhalt gebieten können. Gleichwohl wurde im Zuge der Ereignisse des 11. Septembers Rückgriff auf die Instrumente der herkömmlichen Sicherheitspolitik genommen:

- So erklärte die NATO den „Verteidigungsfall“ nach Art. 5 des NATO-Vertrages.
- Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen wiederum eröffnete durch die Resolutionen 1368 und 1373 den Rückgriff auf die in Kapitel VII der UN-Charta aufgeführten Möglichkeiten.
Dazu zählen zur Wiederherstellung des Friedens Zwangsmaßnahmen, einschließlich des Rechts auf individuelle und kollektive Selbstverteidigung.

Diese Reaktion ist **auch** die Folge bisher nicht verfügbarer Alternativen.

Zwar gab es bereits vor dem 11. September, *vor allem auf amerikanischer Seite*, Ansätze, die bisherige Strategie der nuklearen Abschreckung zu modifizieren. Diese waren jedoch begrenzt, da ihre Zielrichtung auf die Abwehr von Proliferationsgefahren beschränkt blieb. Hinzukam, dass die primär den Aufbau eines Raketenabwehrsystems vorsehenden Pläne gerade bei den europäischen Partnern auf Vorbehalte stießen.

Europa hegt eine weitverbreitete Abneigung auch gegen Defensivwaffen. Sie drohen potenziell, die Idee der traditionellen Rüstungskontrolltheorie auszuhebeln, derzufolge die Verwundbarkeit eines Landes einen strategischen Vorteil darstellt.

VI.

Dieser Ansatz, dass die bekannte militärische Gleichung nicht destabilisiert werden kann, gehört jedoch in Washington nach dem 11. September der Vergangenheit an.

Die USA nehmen sehr bewußt wahr, dass die tradierte Sicherheitskultur von einer Zeit geprägt war, als der wichtigste Gegner ein rationaler, bürokratischer und damit berechenbarer Akteur war. Sie fordern nunmehr eine **neue Rationalität** für den Kampf gegen die bestehenden asymmetrischen Gefahren ein, die ebenfalls sehr bewußt als weitgehend ungelöst betrachtet werden.

Als Konsequenz zog George TENET, *der Direktor der US Intelligence Community*, in einem Rechenschaftsbericht vor den Geheimdienstgremien des US-Kongresses am 06. Februar dieses Jahres das Fazit:

„We remain a nation at war.“
„Wir bleiben eine Nation im Krieg“

Diese **Pointierung** ist uns fremd.

Doch spätestens mit dem Aufruf von US-Präsident Bush zum Kampf gegen die „**Achse des Bösen**“ wird deutlich, **dass der 11. September zwar keine sicherheitspolitische Zäsur, aber gleichwohl einen Wendepunkt der Weltpolitik markiert.**

Die USA bereiten sich darauf vor, mit allen Mitteln einer Supermacht Front gegen die Bedrohung durch transnationale Phänomene zu machen.

Dazu gehören nicht nur politische oder wirtschaftliche, sondern auch militärische und militär-technologische Maßnahmen, wie sich bereits am Verteidigungshaushalt ablesen läßt, den Präsident Bush am 04. Februar 2002 dem US-Kongress vorlegte. Dieser sieht für das am 01. Oktober beginnende Finanzjahr 2003 eine **Erhöhung des Militärbudgets um 12 % vor**, womit dieser Etat auf **379 Mrd. Dollar** angehoben wird. Eine weitere Steigerung ist **binnen 5 Jahren um zusätzliche 120 Mrd. Dollar im Jahre 2007** vorgesehen. Dieses Tempo und dieses Volumen ist vergleichbar mit der von US-Präsident Reagan initiierten Aufrüstung in der ersten Hälfte der achtziger Jahre.

Beides dokumentiert die Entschlossenheit der Administration Bush, gegen die asymmetrischen Gefahren vorzugehen.

Primäres Ziel ist zunächst, *auch aus psychologischen Gründen*, **der Internationale Terrorismus.**

Er hat mit den Anschlägen gegen das World Trade Center in New York und gegen das Pentagon in Washington die USA im Mark getroffen.

Die Amerikaner fühlen sich tief verletzt. Ein Gefühl, als seien sie, *wie mir ein amerikanischer Offizieller im Gespräch sagte*, Opfer einer „Vergewaltigung“ geworden.

Realistischerweise stellt sich Washington auf eine schwierige und langfristige Bekämpfung dieses aus vielen Gründen sehr komplexen Phänomens ein.

Zu den Gründen zählen vor allem:

- **die Existenz weitreichender transnationaler Netzwerke.**

Al Qa`ida-Mitglieder, sogenannte „non-aligned Mujahedin“ und zahlreiche regional verankerte Terrorgruppen haben ein alle Kontinente umspannendes Beziehungsgeflecht aufgebaut, das bis heute funktioniert. Allein im Mittelmeerraum sind je nach Zählweise fast zwei Dutzend Terrororganisationen aktiv.

- **Hinzukommt eine gestiegene Professionalität.** Diese äußert sich:

- in einem sorgfältigen Studium staatlicher Abwehrmechanismen, einschließlich der Beobachtung nachrichtendienstlicher Bekämpfungsmittel und -möglichkeiten;
- in einer sorgfältigen und oft lange dauernden Vorbereitung von Anschlägen. Mit Blick auf den 11. September muß dabei eine neue Qualität festgehalten werden. Wurden früher 50 % der Vorbereitungsenergie auf die Durchführung des Anschlages und 50 % auf das „Abtauchen“ verwendet, sehen wir in New York eine **Konzentration der gesamten Energie** auf die Durchführung.
- Und in einer arbeitsteiligen Vorgehensweise, bei der die Zielauswahl, die Finanzierung einer Terroraktion, die Anschlagsvorbereitung, die Logistik und die Anschlagdurchführung zunehmend unterschiedlichen Teams übertragen wird.

- **Ferner nützen die Terroristen alle Instrumente unserer globalisierten Welt, darunter**
 - Zugang zu schnellen Kommunikationsmitteln
 - Ausbildung
 - hohe Mobilität
 - und einfacher Finanztransfer.

Folge ist, dass trotz der Zerstörung der logistischen Basen der Al Qa'ida-Gruppe in Afghanistan jederzeit mit Anschlägen gerechnet werden muß.

Neben dem Internationalen Terrorismus ist die **Proliferation von Massenvernichtungswaffen** eines der dringendsten Probleme, die es zu lösen gilt.

Bereits heute sind mehrere Staaten des östlichen und südlichen Mittelmeerraumes in der Lage, Teile des europäischen Territoriums mit Raketen zu erreichen.

Daneben werden in den Krisenregionen Vorderasien und Südasien umfangreiche Rüstungsprogramme im A-, B- und C-Waffenbereich sowie in der Trägertechnologie vorangetrieben.

Hinzukommt, dass die rasanten technologischen Entwicklungen die Eskalationsdynamik weiter steigern.

Nur Beispiele in dieser Kette sind die Nuklearwaffentests in Indien und Pakistan im Jahre 1998 oder der Testschuß einer nordkoreanischen Rakete im August 1998 über das japanische Territorium hinaus.

Auch gegen diese Bedrohung wird Washington stärker als bisher Front machen.

Dabei wird es nicht bei scharfer Rhetorik, wie im Falle des Irak oder bei der Formel von der „Achse des Bösen“, die Iran und Nordkorea einschloß, bleiben.

Vielmehr wird zur Strategie der USA auch eine **offensivere** Nutzung der politischen Elemente der Nichtverbreitungspolitik, der Diplomatie und der Rüstungskontrolle gehören.

Hinzukommen wird aber **auch** die Entwicklung verbesserter **militärischer Offensivfähigkeiten** der „counter-proliferation“ und zusätzlich eine effizientere **Verteidigungskomponente** in Form eines Raketenabwehrsystems.

Weniger im Fokus des öffentlichen Interesses, aber dennoch nicht weniger brisant sind die von der **Organisierten Kriminalität** ausgehenden Gefahren.

So ist festzustellen, dass sich gerade die heute agierenden Drogenkartelle weiterentwickelt haben. Sie ähneln „Wirtschaftsunternehmen“ mit modernen Managementinstrumenten, die höchst flexibel auf „Marktveränderungen“ reagieren.

Mit anderen Worten, sie stellen sich umgehend auf neue technische, politische, rechtliche, wirtschaftliche und polizeiliche Parameter ein.

Kontrolliert werden Anbau, Produktion und Handel vor allem von:

- lateinamerikanischen Kartellen, inklusive der kolumbianischen Guerilla-Organisationen FARC und ELN;
- von osteuropäischen O.K.-Syndikaten, insbesondere russischer, tschetschenischer und albanischer Provenienz;
- von türkischen Clans;
- von den chinesischen Triaden;
- von der japanischen Yakuza
- und von nigerianischen Mafia-Gruppen.

Gleichzeitig konnten diese Kartelle ihre internationalen Beziehungsgeflechte weiter ausbauen.

In einigen Ländern verfügen sie mit Hilfe korrupter Politiker sowie Komplizen bei Polizei und Justiz, bei Zoll und Militär bereits über einen nahezu unbegrenzten Aktionsradius.

Hinzukommen neue Geschäftsfelder, wie vor allem die „**Illegale Migration**“.

Wie groß dieses Potenzial ist, läßt sich nicht oder nur schwer abschätzen. Die Flüchtlingsdramen in der Straße von Gibraltar oder vor den italienischen Küsten machen uns immer wieder schlaglichtartig das Problem deutlich.

Allein in Russland sollen sich derzeit mindestens 1,5 Mio. Menschen illegal aufhalten, die mehrheitlich Europa als Zielhafen anstreben.

Und sowohl die „**push-Faktoren**“, wie *politische Krisen und wirtschaftliche Armut*, als auch die „**pull-Faktoren**“, wie *unvergleichlich bessere Lebensbedingungen in den Zielländern*, werden für die Fortsetzung dieser Migrationsbewegungen sorgen. So verdient die Organisierte Kriminalität in der Türkei heute mehr an den illegalen Migranten als am Drogenhandel. Wir beobachten, dass in Deutschland bei hier lebenden ethnischen Gruppen Geld für die Bezahlung von Schleusern gesammelt wird.

Meine Damen und Herren,
in Anbetracht der Verletzbarkeit unserer modernen Industriegesellschaft werden in Zukunft die Gefahren immer gravierender, die wir mit dem Begriff „**Information Warfare**“ umschreiben.

Unsere immer enger vernetzten Computersysteme werden durch ein **elektronisches Waffenarsenal** von „Trojanern“, „Würmern“ und sonstigen „Viren“ bedroht, die sowohl Teile der staatlichen Infrastruktur lahmlegen als auch riesige wirtschaftliche Schäden anrichten können.

VII.

Den USA, meine Damen und Herren,
ist dieses neue und neuartige Bedrohungsszenarium bewußt.

Ebenso bewußt ist ihnen, dagegen eine neue Sicherheitskonzeption stellen zu müssen. Diese wird neue politische, wirtschaftliche aber auch militärische Elemente beinhalten, wobei die militärischen Möglichkeiten sowohl verbesserte **Angriffs-** aber auch **Abwehrsysteme** einschließen werden. Nachrichtendiensten fällt im Rahmen dieser Konzeption die Aufgabe zu, die „information superiority“, die informationelle Überlegenheit über jeden potenziellen Gegner zu gewährleisten.

In Europa wird dieser Ansatz **nicht von allen geteilt.**

Wir kritisieren gelegentlich die **Stärke der USA** und eine **monopolare Weltordnung**. Teilweise grassiert sogar die Sorge vor einer **autistischen Supermacht**, die eine „**imperiale Arroganz**“ entwickle.

Als Präsident des Bundesnachrichtendienstes will ich diese Diskussion nicht mit Kommentaren ergänzen. Meine Aufgabe ist es, Realitäten wahrzunehmen.

Dazu gehört, dass eine Kooperation nur dann auf einer soliden Grundlage aufbauen kann, wenn sie gegenüber Alleingängen Vorteile bietet.

Im Bereich der militärischen Verteidigung müssen wir unsere Fähigkeit erhalten und wiedergewinnen, mit den amerikanischen Streitkräften gemeinsam zu operieren.

Im Bereich der Nachrichtendienste müssen wir kooperationsfähig bleiben. Wir müssen auch hier unsere Ressourcen und Fähigkeiten so entwickeln, daß wir trotz des gewaltigen Aufwachsens der amerikanischen Intelligence Community ein geachteter und unverzichtbarer Partner bleiben.

Dies ist keineswegs eine neue Erkenntnis und zwar auch nicht im Verhältnis Europa - USA.

Als die Karl Heinz Beckurts-Gedächtnisrede erstmals gehalten wurde, sagte Henry Kissinger am 22. April 1988 in Hannover, ich zitiere sinngemäß:

„Konsultationen funktionieren nur, wenn diejenigen, die konsultiert werden, auch die Fähigkeit für eigene Handlungsfreiheit haben.

Nur dann nimmt man sich gegenseitig ernst.

Nur dann weiß jede Seite, dass sie die Zustimmung der anderen gewinnen muß. Sonst erweist sich Konsultation kaum mehr als Unterrichtung.

Und Zustimmung erfolgt dann nicht aus Überzeugung, sondern mangels Alternative aus reinem Nachgeben“.

Ende des Zitats.

VIII.

Europa und Deutschland, meine Damen und Herren,

werden sich wie die USA den neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen stellen müssen.

Wir alle sind davon in gleicher Weise betroffen.

Wir sind deshalb gut beraten, eine gemeinsame, eine an der Bekämpfung der neuen asymmetrischen Gefahren ausgerichtete Strategie zu entwickeln.

Die **transnationale Partnerschaft**, für deren Förderung gerade die „Atlantik-Brücke“ steht, bietet dafür eine solide Basis, um diesen gewaltigen Herausforderungen in der Außen- und Sicherheitspolitik gerecht zu werden.

Herausforderungen, denen sich **Karl Heinz Beckurts**, dessen Lebenswerk die Atlantik-Brücke mit dieser Gedächtnisrede ehrt, nie entzogen hat.

Vielen Dank.